(Zweites Blatt)

Thorner Zeitung.

Nr. 115 — Sonntag, den 18. Mai — 1902

Neue Nachrichten.

Hamburg, 16. Mai. Der Bäckergeselle Weber versuchte seine Geliebte, die Dienstmagd Schultz, zu erschießen, verletzte sie lebensgefährlich und beging darauf Selbstmord.

Kiel, 16. Mai. Zur Löschung eines Großfeuers, das das Gewese des Fischkaufmanns Föh-Eckernförde ergriffen hatte, erschien ein Detachement des im Hafen ankernden Kadetenschulschiffs „Charlotte". Offiziere und Mannschaften beteiligten sich an den Löscharbeiten.

Eisenach, 16. Mai. Gegen einen Polizeiwachtmeister ist die Untersuchung wegen Diebstahls eingeleitet worden.

Witten, 16. Mai. Hier erbrachen Diebe die Gedächniskirche und raubten aus dem Opferstock 400 M.

St. Goarshausen 16. Mai. Von dem Personenzug Wiesbaden-Köln entgleiste bei Kestert (Rhein) der Packwagen. Im Zuge befanden sich nur wenige Personen, die mit dem Schrecken davon kamen. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Naumburg, 16. Mai. Ein Ballon der Luftschifferabteilung ist nach $3^1/_2$ stündiger Fahrt bei Schönbron glücklich gelandet, die Insassen waren 2 Artillerieoffiziere und 1 Privatier. Die Fahrt hatte sie etwa 125 km weit und 3000 m hoch durch drei Wolkenschichten geführt.

Speyer, 16. Mai. In der Nacht wurde der Wagen eines Hochzeitzuges von einem Eisenbahnzuge überfahren. 4 Personen waren sofort tot, eine fünfte starb nach einigen Stunden.

Weimar, 16. Mai. Die weimarische Staatsregierung stellte die Verluste fest, die der Fiskus beim Konkurs der Leipziger Bank erlitten Sie betragen 254,813 M., falls 60 Proz. Konkursdividende, wie man annimmt, zu Verteilung gelangen.

Remscheid, 16. Mai. Wegen eines Verbrechens, begangen an seinen Schülerinnen, sollte der Hauptlehrer der kath. Volksschule verhaftet werden; er war jedoch vorher flüchtig geworden.

Herzberg, 16. Mai. Bei dem Spar- und Vorschußverein entdeckte man Fehlbeträge von 450,000 M.

Osterburg, 16. Mai. Diebe drückten das große Schaufenster beim Juwelier Binde ein und raubten nicht weniger als 130 goldene Ringe, 28 Damenuhren, 25 Herrenuhren und zahlreiche andere Wertsachen wie Broschen, Nadeln rc. rc. Mehr als der halbe Laden wurde ausgeräumt. Die Polizei in der weiteren Umgegend ist benachrichtigt worden.

Lemberg, 16. Mai. Mehr als 600 Hörer der polytechnischen Hochschule beschlossen den „Streik" zu eröffnen, d. h. sich von den Vorlesungen fern zu halten, bis die Verordnung des Unterrichtsministers über Beschränkung des Versammlungsrechtes zurückgenommen werde.

New York, 16. Mai. Der Direktor der United States Steel Corporation Schwab hat auf Staten Island eine herrlich gelegene Uferstrecke gekauft, um dort 1500 bis 2000 armen Kindern Newyorks Seebäder und Gelegenheit zu Spielen und zur Erholung bieten zu können. Den Kindern sollen freie Dampferfahrt und eine gute Mahlzeit gewährt werden.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

00 **Vom Berliner Magistrat.** Von einem ungenannt bleiben wollenden Stadtverordneten sind dem Oberbürgermeister Kirschner 10 000 M. eingehändigt worden als Grundstock zu einer zu errichtenden „Martin Kirschner-Stiftung". Der Zinsertrag soll den notleidenden Witwen und Töchtern von Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern zu Gute kommen. Das Kapital soll der Stadt Berlin überwiesen werden. Die Stiftung soll mit der v. Forckenbeck-Zelle-Stiftung vereinigt werden. Außerdem wurde noch beschlossen, den Stadtverordneten eine Vorlage wegen Erhöhung des Schulgeldes an allen höheren städtischen Schulen, einschließlich der Töchterschulen, um 10 M. pro Jahr vom 1. Juli d. J. ab zu machen.

00 **Ein deutscher Städtetag** soll im nächsten Jahr in Dresden abgehalten werden, gelegentlich der dort geplanten Städte-Ausstellung. Als Beratungsgegenstand ist u. a. in Aussicht genommen: die sozialen Aufgaben der Städte. Den Vorsitz wird der Berliner Oberbürgermeister haben.

Stimmen der Presse.

—0 **Wahlbeeinflussungen.** Der Berliner Polizeipräsident soll, wie gestern schon berichtet wurde, durch Tagesbefehl gedroht haben, jeden Beamten zu entlassen, der auch nur aus Unkenntnis socialdemokratisch wähle. Die freisinnige „Voss. Ztg." glaubt, daß der „Vorw.", der diese Enthüllung gebracht hat, mystificiert ist. Sie schreibt:

Wäre diese Meldung richtig, so würde hier eine schwere Verletzung gesetzlicher und verfassungsmäßiger Rechte der Staatsbürger vorliegen. Die Socialdemokratie steht unter keinem Ausnahmegesetze, sie hat dasselbe Recht wie jede andere politische Partei, zu verlangen, daß die Behörden, die aus den Steuern der Gesamtheit unterhalten werden und die Interessen der Gesamtheit zu vertreten haben, sich auch ihr gegenüber unparteiisch verhalten. Vor allem aber würde ein solcher „Tagesbefehl" eine ungeheuerliche Beeinträchtigung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten enthalten. Das selbstverständliche Correlat des Wahlrechts ist die Wahlfreiheit, und kein Beamter ist befugt, seinen Untergebenen darüber Vorschriften zu machen, wen sie wählen sollen oder wen sie nicht wählen dürfen. Die Wahlfreiheit der Beamten ist übrigens auch seitens der Regierung verschiedentlich ausdrücklich anerkannt worden. Noch steht der bekannte königliche Erlaß über die politische Dienstpflicht der Beamten vom 4. Januar 1882 in Kraft. Dieser Erlaß ist vom Fürsten Bismarck im Reichstage ausführlich erläutert worden, der dabei erklärt hat, jeder Beamte könne stimmen, für wen er wolle, die Ausübung des eigenen Wahlrechts werde niemals ein Grund sein, gegen einen Beamten einzuschreiten. Und der Polizeiminister v. Puttkamer hat im Abgeordnetenhause erklärt, daß keinen Beamten wegen seiner Abstimmung ein Nachteil treffen sollte, daß eine Regierung gegen das Gesetz und ihre Pflicht verstoßen würde, wenn sie einen Beamten wegen seiner Abstimmung verfolgen und ihm Nachteile zufügen würde.

Es wäre gut, wenn möglichst bald eine amtliche Richtigstellung erfolgte.

Rechtspflege

† **Eine ernste Mahnung an Gastwirte** im besonderen und Hauswirte im allgemeinen liegt in einem Urteile enthalten, das kürzlich das Berliner Landgericht I betr. die Haftpflicht gefällt hat. Dem Urteile liegt nach dem „Conf." folgender Tatbestand zu Grunde:

Der Kaufmann O. aus Württemberg war in einem großen Berliner Hotel abgestiegen. Als er eines Nachmittags von einem Ausgange zurückkehrte und eilends seinem Zimmer zuschritt, trat er auf ein Stück mit Kleister bestrichenes Linoleum, das zur Reparatur des Bodens bestimmt war, glitt aus, fiel hin und brach den rechten Arm. Da die Hotelleitung den Unfall der Hast und Unvorsichtigkeit des Gastes, bezw. der Fahrlässigkeit des von ihr mit der Reparatur betrauten Handwerkers zuschrieb und darum jede Ersatzpflicht ablehnte, erhob der Verletzte Klage, in der er über 5000 Mk. sofortige Entschädigung für Kurkosten rc., sowie eine dauernde Rente von 4000 Mk. pro Jahr forderte. Nach umfänglicher Beweisaufnahme erklärte das Berliner Landgericht I die beklagte Hotelgesellschaft dem Grunde nach für haftpflichtig, weil sie sowohl als Hotelbesitzerin auf Grund des Gastaufnahme-Vertrages, wie als Hausbesitzerin für den gefahrlosen Zustand der den Gästen zur Verfügung stehenden Räume, namentlich der Treppen, Zugänge und Flure Sorge tragen müsse und sich in dieser Beziehung einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Das Kammergericht pflichtete in den Entscheidungssachen des Berufungserkenntnisses dem ersten Richter bei. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision war erfolglos.

Was die Höhe der Entschädigung betrifft, so sprach das Berliner Landgericht I dem O. eine sofortige Entschädigung von 6250 Mk. und eine dauernde Rente von 2500 Mk. zu. Da sich weiterhin eine namhafte Autorität auf dem Gebiete der Nervenheilkunde gutachtlich dahin äußerte, daß O. in Folge des Unfalles an traumatischer Neurose leide und in seiner Arbeitsfähigkeit dauernd um 50 pCt. geschädigt sei, während das Jahreseinkommen des erst 36 Jahre alten Klägers auf mindestens 7 bis 8000 Mk. zu veranschlagen war, so mußte die Hotelleitung einen kürzlich abgeschlossenen Vergleich, demgemäß O., nachdem bereits über 12000 Mk. gezahlt waren, mit weiteren 40 000 endlich abgefunden wurde, noch für einen günstigen erachten. — Es werden sich auch bei größter Aufmerksamkeit ähnliche Unfälle kaum ganz vermeiden lassen und deshalb ist eine Mahnung zur Versicherung gegen Haftpflicht, die glücklicher Weise in diesem Falle vorlag, sehr angebracht. Insgesamt hat der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein, der nach Maßgabe seines Haftpflichtversicherungsvertrages mit der Hotelgesellschaft für diese eintrat, unter Einrechnung der hohen Prozeßkosten rund 58 000 Mk. für die Versicherte bezahlt.

† **Die Wahrsagerin.** Eine Landstreicherin kam nach Zigeunermanier zu einem Besitzer in einem größeren Dorfe der Grafschaft Glatz. Sie erzählte ihm und seiner Ehehälfte allerlei aus der Vergangenheit, was übrigens im ganzen Dorfe bekannt war. Zu gleicher Zeit aber sagte sie ihnen die Zukunft voraus, recht gruselige Dinge. Die leichtgläubigen Landleute vertrauten ihr, zumal sie viel mit dem Namen Gottes um sich warf. Zum Troste der Geängstigten erklärte sie, daß sie von Gott die Macht verliehen erhalten hätte, nicht nur in die Zukunft zu schauen, sondern auch ein widriges Geschick abzuwenden. Als sie erfahren hatte, daß die harmlosen Dörfler einiges Geld erspart hatten, ließ sie dies herausbringen. Während die Wahrsagerin einen Zauberspruch murmelte, mußten die Besitzersleutchen über dem Betttuche Bandenden und Zwirnsfäden verbrennen. Sodann erklärte die weise Frau, daß sie für einen Teil des in ihren Händen befindlichen Geldes Messen lesen lassen wollte. Den Rest werde sie zurückbringen. Während sie ginge, um die Messen zu bestellen, sollten die Leutchen ins Haus gehen, die Tür hinter sich verschließen und nicht eher wieder herauskommen, bis die Abendsonne in die Fenster scheine. Die Leichtgläubigen taten, wie die Frau geheißen. Die Geschichte kam an die große Glocke. Auch die Staatsanwaltschaft hörte davon. Diese vermittelte den biederen Landleuten nunmehr ein Wiedersehen mit der Wahrsagerin vor den Schranken des Gerichts. Hier führte das Weib eine große Komödie auf; sie warf sich vor den Richtern auf die Erde nieder und bat heulend um Gnade. Sie kam auch noch gelinde davon, nämlich mit 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis. Das Geld aber haben die leichtgläubigen Dörfler nicht zurückbekommen.

† **Ungetreuer Beamter.** Der Stadtkämmerer Tischbein in Sarstedt wurde gestern von der Strafkammer zu Hildesheim wegen Unterschlagung von etwa 250,000 M. zu Lasten der Spar- und Darlehenskasse, G. m. b. H., deren Rendant er im Nebenamte war, zu 4 Jahren 7 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hat ferner noch zum Schaden der Stadtkasse, sowie der Kirchen- und Schulkassen Unterschlagungen in größerem Umfange begangen. Da es sich aber dabei um öffentliche Gelder handelt, so wird er sich dieserhalb vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Die ersten Unterschlagungen fallen in das Jahr 1891; sie wurden jedoch nicht entdeckt, weil die Revisionen sehr oberflächlich waren. Vorigen Herbst vertraute T. seine Verfehlungen einem Bekannten an, der dann später Anzeige erstattete.

Pfingstzauber.

Novellette von Kaldewey.

(Nachdruck verboten.)

„Pfingsten schicke ich Dir meinen Jungen und wenn er Euer Haus verläßt, ist er der erklärte Bräutigam Deiner Ellen. Die jungen Leutchen sind ja mit dem Gedanken, ein Paar zu werden, vertraut, und mein Alfred kann sich freuen, ein so herziges Mädel, wie Deine Aelteste es ist, zur Frau zu bekommen. Daß er sie noch niemals gesehen, tut nichts zur Sache; wo die äußeren Verhältnisse so vortrefflich zu einander passen wie in diesem Falle, finden sich die Gefühle schon von selber ein. Meinst Du nicht auch?"

So lautete der Inhalt dieses Briefes, den Kommerzienrat Sievers vor Wochen an seinen alten Freund Wilhelm Buderus, den Besitzer der Bärenburger Papierfabriken, geschrieben und mit einem behaglichen Schmunzeln um die breiten Lippen, beeilte sich der in bejahendem Sinne zu antworten.

Seine Tochter Ellen die Gattin des reichen Sievers! Damit war er, dem bisher alles im Leben geglückt, der sich aus den bescheidensten Anfängen zu der jetzigen Wohlhabenheit durchgerungen, an dem Gipfel seiner Wünsche angelangt. Und das Mädel erst um seine Meinung zu befragen, fiel ihm gar nicht ein. In seinem Hause herrschte einzig und allein sein Wille, dem sich jeder bedingungslos beugen mußte. Deshalb hatte es auch nur kurzer Worte bedurft, um die Hauptbeteiligte von der ganzen Angelegenheit zu verständigen.

„Richte unser Heim festlich her", kam es gebieterisch von seinen Lippen. „Am ersten Feiertage in der Frühe kommt Dein zukünftiger Gatte und wenn wir im Kreise der Freunde die Pfingsten begehen, dann will ich den ersteren verkünden, was sie bereits leise ahnen: welch' glückliche Veränderung sich in den letzten Stunden bei uns zugetragen."

Wohl war das liebliche Gesichtchen des jungen Mädchens bei dieser Eröffnung bleich geworden, drängte sich ihr ein Wort der Entgegnung auf die Zunge — allein ein Blick in das unbeugsame Antlitz des Vaters genügte, um von der Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen, seinen Befehlen Widerstand entgegen zu setzen, überzeugt zu sein.

* * *

Pfingsten ist ins Land gekommen.

Heute hört man nichts von dem Schnaufen und Stampfen der Maschinen, nicht den Ton der Dampfpfeife, die den müden Arbeitern Feierabend oder irgend eine Ruhepause verkündet. Still und öde liegt der weite Fabrikhof da, nur durch eine Chaussee von der weißen Barockvilla getrennt, die sich Wilhelm Buderus vor einigen Jahren nach eigenen Angaben erbauen ließ.

Desto lauter geht es aber in dem nahen Walde zu, der sich dicht an die Villa anschmiegt. Er hallt wieder von fröhlichen Stimmen und trotz der frühen Morgenstunde begegnet man auf Weg und Steg festlich geputzten Menschen, die das Frühlingsfest mit Singen und Jauchzen unter Gottes freiem Himmel begehen. Selbst die Zukunft des Dorfes, die Kinder, deren Gewandung sonst manchmal von recht fragwürdiger Färbung ist, stecken heute in hellen, lichten Kleidern; die mit Bürste und Kamm glattgesträhnten Zöpfe sind mit bunten Bändern durchflochten und die Eitelsten unter ihnen haben es sich nicht nehmen lassen, die sonnenverbrannten Flachsköpfe mit Kränzen von Pfingstrosen und eben erblühtem Flieder zu schmücken.

Während die Kirchenglocken mit ehernem Klange die Gläub'gen zur Andacht rufen, hält vor der weißen Villa der elegante Landauer des reichen Fabrikbesitzers. Ihm entsteigt mit lässigen Schritten ein Mann, dessen müde, insichzusammengesunkene Haltung in schreiendem Widerspruch zu den Jahren steht, die er in Wirklichkeit zählt.

Trotz des noch nicht vollendeten dreißigsten Lebensjahres hat Alfred Sievers die Freuden der Welt bis zur Neige gekostet — das lehrt ein Blick in die schlaffen, abgespannten Züge, in die blasirten Augen, die es hinter dem funkelnden Glase kaum für der Mühe wert zu halten scheinen, sich voll und ganz zu öffnen.

Allein er ist der Erbe einer Million — eines Namens, der in den kaufmännischen Kreisen die tonangebende Rolle spielt. Angesichts dieser beiden nicht zu unterschätzenden Faktoren drängt Buderus die Enttäuschung zurück, die beim Anblick dieses „jungen Greises" in ihm aufsteigt und er begrüßt ihn mit warmem Worte des Willkommens:

„Und nun kommen Sie, mein lieber Freund, zu Ellen, die Sie sicherlich bereits mit Ungeduld erwartet."

In weißem, enganschließendem Gewand, das die schlanke Gestalt so vorteilhaft zur Geltung bringt, als einzigen Schmuck eine rote Rose im Gürtel, tritt Ellen Buderus dem Manne gegenüber, der ihr vom Vater für's Leben bestimmt ist. Und sie, die jederzeit Gewandte, die seit dem Tode der Mutter den großen Haushalt leitet, sucht nach Worten, stammelt irgend ein paar zusammenhanglose Redensarten und beißt die Zähne aufeinander, als sie die Lippen ihres Gegenübers auf ihrer schlanken, kleinen Hand spürt.

„Wo ist Arved?"

Damit sucht der Vater, dem die Erregung seines Kindes nicht entgangen, dem Gespräch eine andere Richtung zu geben.

„Ich will ihn rufen!"

Während die Herren Platz nehmen und bei einem Glase Wein geschäftliche Dinge miteinander beraten, eilt Ellen hinaus, in ihr stilles Mädchenstübchen, schlägt die Hände vor das Gesicht und wehrt den Tränen nicht, die unaufhaltsam darunter hervorsickern.

Doch nur für kurze Zeit — ein Ruf in den lenzesjungen Garten und wenige Minuten später öffnet sich die Türe, umhalsen sie zwei weiche Kinderarme und eine zärtliche Stimme fragt flüsternd:

„Hast Du geweint, Ellen?"

„I wo! Keine Spur, mein Kerlchen! Weshalb sollte ich wohl weinen?" Wie gut das junge Mädchen sich in der Gewalt hatte. „Nun komm' aber, Liebling, es ist Besuch da."

„Wie sieht er denn aus?" forschte der Fünfjährige mit den blonden Locken und den klugblickenden, blauen Augen.

„Du wirst Dich ja selbst überzeugen!"

Hand in Hand traten die beiden ins Zimmer — ein Bild, so lieblich, daß Alfred Sievers vor Staunen das Monokle aus dem Auge gleitet.

„Welch reizender Knabe!"

„Mein Jüngster, mein Stolz!"

Langsam erhebt sich Sievers und geht auf den Kleinen zu, der ihn furchtlos ansieht.

Ueber Lage und Geschichte von Martinique,

das durch den vulkanischen Ausbruch des Mont Pelé zerstört wurde, sei bemerkt:

Die Insel erstreckt sich von 14° 23'—14° 53' nördl. Breite und von 60° 49'—61° 13' westl. Länge in der Richtung SO.—NW.; sie bedeckt ein Areal von 988 qkm. Im Osten und Süden ist die Küste wegen vorgelagerter Riffe und Korallenbänke nur an wenigen Punkten für Schiffe zugänglich. Den besten Hafen bildet die tief von Westen nach Osten in die Insel einschneidende Royal Bay, an der die Hauptstadt und französische Flottenstation Fort de France liegt. Das Klima ist heiß und feucht, die mittlere Jahrestemperatur beträgt 26°. Orkane richten zuweilen große Verheerungen an; Erdbeben sind selten; das gelbe Fieber ist ein häufiger Gast. Der Pflanzenwuchs ist üppig, nur die höchsten Bergspitzen sind kahl. Das Tierreich weist Wild Schildkröten, Krabben, Schlangen auf (darunter die sehr giftige Lanzenschlange) und an Insekten besonders eine lästige Ameisenart. Die Bevölkerung betrug 1888 175863 Seelen, darunter 10 000 Weiße. Ihre Hauptbeschäftigung ist der Landbau. Es waren 34 pCt. der ganzen Oberfläche angebaut, 19 pCt. Weide und 18 pCt. Wald. Die Zuckerkultur ist der Hauptgegenstand des Ackerbaues. Die Industrie beschränkt sich auf Töpferei und Kalkbrennerei. Der Handel findet hauptsächlich mit Frankreich statt.

Aus der Geschte sei folgendes angegeben: Martinique wurde 1493 von Kolumbus entdeckt, aber nicht in Besitz genommen. Erst 1635 ließen sich etwa 150 französische Kolonisten im südlichen Teil der Insel nieder. 1664 kaufte Colbert den Kolonisten die Insel für 60 000 Franks ab. Der Admiral Ruyter griff Martinique vergebens mit einer holländischen Flotte an. Auch die Engländer versuchten 1693 umsonst, die Insel zu nehmen. Nachdem sie 1761 glücklicher gewesen, gaben sie diese im Frieden von 1763 zurück, eroberten sie jedoch 1794 von neuem. Die Franzosen gewannen sie 1802 durch den Frieden von Amiens wieder, verloren sie 1809 abermals und erhielten sie 1814 durch den Pariser Frieden endgiltig.

* * *

Zu der Katastrophe selbst wird aus Fort de France noch mitgeteilt: Aus St. Pierre werden viele unerklärliche Vorkommnisse berichtet. So fand man die verkohlten Ueberreste einer weiblichen Leiche, die ein vollständig unbeschädigtes seidenes Taschentuch an die Lippen gedrückt hielt. An einer anderen Stelle lagen die verstümmelten Körper junger Mädchen, deren Schuhe unverletzt waren. Der italienische Konsul von Barbados hat die Leiche seiner Tochter, die St. Pierre besucht hatte, aufgefunden. Eine farbige Frau Namans Filotte fand man drei Tage nach dem Ausbruch in einem Keller zu St. Pierre. Die Unglückliche lebte noch, war aber buchstäblich vom Kopf bis zu den Füßen geröstet. Sie wurde ins Hospital geschafft und konnte dort ungefähr fünf Minuten lang zusammenhängend sprechen. Dr. Verne, der jetzt in Fort de France ärztliche Hilfe leistet, hat beim Ausbruch des Mont Pelé 42 Verwandte verloren. Aus der Verwandtschaft des Herrn Claracs, des reichsten Kaufmanns in Fort de France, sind 110 Personen ums Leben gekommen.

Zu der Katastrophe auf St. Vincent berichtet der New York Herald Folgendes: Am 5. Mai wurde der See im alten Krater des Soufrière unruhig. Um 2 Uhr nachm. am 6. Mai begann der Berg vulkanische Regungen zu zeigen. Heftige Erdstöße traten als Begleiterscheinung auf. Schreckliches Getöse und Detonationen folgten in schneller Reihenfolge. Gegen 7 Uhr abends stieg aus dem Krater eine gewaltige Dampfwolke auf. Das dauerte bis Mitternacht. Am Mittwoch hörte man furchtbare Explosionen. Diesen folgte um 7 Uhr wieder ein Entweichen von Dampf. Gegen Mittag schienen sich drei Krater zu öffnen, die Lava ausspieen. Sechs Lavaströme flossen gleichzeitig an den Seiten des Berges hinunter. Nach dem ersten Erscheinen der Lava arbeitete der Berg eine halbe Stunde lang heftig, während Blitze um die Ränder des Kraters zuckten. Die schnell aufeinander folgenden Detonationen gingen bald in ein ununterbrochenes Gebrüll über. Dieser Zustand dauerte bis Freitag Morgen an. Den Donner hörte man im ganzen karaibischen Meer. Der eigentliche Ausbruch begann am Mittwoch. Eine gewaltige Wolke stieg in dunklen Säulen, mit vulkanischer Materie geladen, acht Meilen hoch von der Bergspitze auf und verbreitete eine Dunkelheit, als wäre es Mitternacht. Die mit Schwefel angefüllte Luft war mit feinem Staub geladen. Einem schwarzen Regen folgte ein weiterer Regen von Schlacken, Felsstücken und Steinen. Zahlreiche enorm schnelle Blitze wurden beobachtet und erhöhten das Entsetzen, das durch das Erdbeben, das Getöse, die Lava und die fallenden Steine hervorgerufen wurde. Große Strecken kultivierten Landes wurden verschüttet. Alles Land war mit Asche und Lava 2 bis 4 Fuß hoch bedeckt. Es war nichts Grünes mehr zu sehen. Mit der Vegetation war der ganze Viehbestand vernichtet. Die Gebäude waren zerstört, die Wasserläufe und die Flüsse versiegten. Wasser- und Lebensmittelmangel herrscht jetzt auf der Insel. 167 Leute liegen im Hospital von Georgetown. Bei den Umgekommenen war die Todesursache haupsächlich Ersticken durch Schwefelgase Blitzschlag oder Verbrennen durch Lava. Die Verstümmelungen der Verwundeten sind zu grauenhaft, um sie zu beschreiben. Die Distrikte der Windwardküste sind buchstäblich mit Leichen übersät.

Von anderer Seite wird noch berichtet: Obwohl in St. Pierre die Gebäude alle massiv aus Steinen aufgeführt waren, ist die Vernichtung und der Ruin doch vollständig. Die Straßen sind zwölf Fuß hoch mit Schutt und Trümmern bedeckt. Das Militär macht nur sehr langsame Fortschritte mit der Leichenverbrennung. Haufen von verzweifelten Männern und Frauen blockiren die Straßen und jeder öffentliche Ort ist gefüllt mit Flüchtlingen. Der Anblick von weinenden Männern und von Frauen in Hysterie ist so gewöhnlich, daß er nicht mehr auffällt. Es ist zweifelhaft, ob Pierre je wieder aufgebaut werden wird.

Von St. Vincent meldet man: „Die Flüsse sind durch Lava verunreinigt, die Menschen sterben vor Durst. Hunderte von Lavaströmen fließen vom Soufrière. Im nördlichen Teil der Insel ist alles tierische und pflanzliche Leben vernichtet. Viele neuen Krater zeigen sich und an manchen Stellen fließt die Lava direkt ins Meer. Der Vulkan ist noch immer in Tätigkeit. Der ausgeworfene Aschenstaub erstrekt sich bis Jamaika, wo viel Asche liegt. Die vulkanischen Eruptionen fangen nunmehr jedoch an, etwas abzunehmen.

Bemerkt sei: Jamaika ist ca. 1800 km von St. Vincent entfernt. das ist so weit, wie etwa der Vesuv bei Neapel von Thorn entfernt ist!

Infolge des Ausbruchs des Soufrière ist der letzte Rest der ehemals so zahlreichen Caraiben-Indianer von der Erde vertilgt. Der deutsche Kreuzer „Falke" hat sich nur 24 Stunden vor Fort de France aufgehalten. Die kurze Dauer des Aufenthalts läßt darauf schließen, daß deutsche Staatsangehörige nicht betroffen worden sind.

Vermischtes.

—* **Gnadenakt des Kaisers.** Gelegentlich der Einquartierung der Artillerie im Jahre 1900 in dem Orte Naundorf bei Staßfurt war eine in einem Geschützrohr stecken gebliebene Kartusche plötzlich losgegangen und halte den dicht vor der Mündung stehenden Knaben Proft sofort getötet und eine weitere Anzahl von Kindern mehr oder weniger schwer verletzt. Am schwersten verletzt wurden der Knabe Hübeler und das Mädchen Nentwig; beide haben durch den Schuß dauernden körperlichen Schaden durch Verminderung der Sehkraft ihrer Augen u. s. w. davongetragen. Die Eltern der Kinder hatten, wie ihnen seitens der Militärbehörde mitgeteilt worden war, keinerlei Anspruch auf Schadenersatz, da niemandem die Schuld an dem bedauerlichen Vorfalle nachgewiesen werden konnte. Nunmehr ist auf dem Gnadenwege für den Knaben eine Summe von 2250, für das Mädchen eine solche von 1500 Mk. sichergestellt worden. Das Geld wird bis zum Eintritt der Großjährigkeit der beiden Verletzten verwaltet.

—* **Noch einmal Bismarcks Zähne.** Zu der Notiz der „Zahntechnischen Rundschau" schreiben die ehemals Bismarck-offiziösen „Hamb. Nachr.": „Es steht fest, daß Fürst Bismarck stolz darauf war, daß er bis in sein spätes Alter nie an schlechten Zähnen gelitten und sich auch niemals einen Zahn hat ausziehen lassen. Das einzige mal, daß seine Zähne untersucht wurden, geschah auf Veranlassung der Aerzte die s. Z. an einen Zusammenhang der quälenden Gesichtsschmerzen des Fürsten mit einem der Zähne glaubten. Der Zahnarzt gab nach Inspection und Beklopfen sein Verdict dahin ab, daß ein kranker Zahn nicht zu finden sei. Es ist gewiß eine seltene Erscheinung, daß ein Greis von 83 Jahren noch im Vollbesitze seiner eigenen Zähne war, und, abgesehen von dem einen angeführten Fall, niemals mit einem Zahnarzt zu tun gehabt hat. Im Interesse der historischen Wahrheit, die auch in Kleinigkeiten genau sein soll, halten wir es für unsere Pflicht, die oben erwähnte Notiz, nach der Fürst Bismarck jemals künstliche Zähne oder gar ein Gebiß getragen hätte, richtig zu stellen."

—* **Die 3. Klasse muß es bringen!** Die elektrische Hoch- und Untergrundbahn in Berlin wird zu Pfingsten zum ersten Male Züge in Betrieb stellen, die lediglich aus Wagen III. Klasse bestehen. Man sollte sich doch, bemerkt dazu ein Berliner Blatt, zu einer Radikalkur entschließen und die 2. Klasse, die fast immer äußerst schwach besetzt ist, ganz abschaffen.

—* **Welche Wissenschaft ist die älteste?** Im achten Hefte von Roseggers Zeitschrift „Heimgarten" ist folgender hübscher Scherz abgedruckt: Um den Tisch saßen vier akademisch gebildete Herren, Jurist, Mediziner, Elektrotechniker und Theologe. Es entspann sich ein Streit, welche Wissenschaft wohl die älteste sein möge. Meinte der Jurist: „Jedenfalls die Jurisprudenz. Man kannte sie schon im Paradies, denn Adam und Eva wurden vertrieben!" „O nein," versetze der Mediziner, „die Medizin ist unbedingt älter. Bedenken Sie doch den operativen Eingriff bei Adam behufs Gewinnung der Rippe! Das war doch noch vor dem Paradies!" „Nützt alles nichts, meine Herren! Die Palme gehört uns Elektrotechnikern, denn bevor noch das alles war, hieß es: „Es werde Licht!" „Ich will nicht unbescheiden sein, sehr verehrte Herren," sagte da der geistliche Herr, „aber ich glaube, der Vorrang gehört uns, den Theologen. Denn bevor es Licht war, war's ja — finster!"

—* **Panik im Theater.** Wie aus Kaschau in Böhmen gemeldet wird, erschoß sich während einer Vorstellung im Theater der Militärbeamte Nowak wegen hoffnungsloser Liebe zu der Primadonna des Theaters. Es entstand eine furchtbare Panik, so daß die Vorstellung sistirt werden mußte. Mehrere Zuschauerinnen und Schauspielerinnen fielen in Ohnmacht.

—* **Eine niedliche Kindergeschichte.** In einer Kindergesellschaft spielten die Kleinen auf eigene Faust Theater. Es wurde natürlich „Hochzeit" gespielt, und alles ging prächtig. Als aber einer der Erwachsenen hinter die Szene ging, fand er dort ein winziges Mädchen ruhig und lieb in einer Ecke sitzen. „Ja, warum darfst denn Du nicht mitspielen?" fragt er. „Oh, ich darf schon mitspielen," kam die Antwort aus der fernen Ecke. „Ich bin's Baby, das wartet, bis es geboren wird!"

—* **Ein elektrisches Schwimmdock** ist zum ersten Male für den Hafen von Newyork gebaut worden, das übrigens auch das erste der Welt zu sein scheint. Es besteht aus drei Abteilungen mit einer Gesamtlänge von 150 m. Jeder der Pontons besitzt eine Breite von 36 m und eine Tragfähigkeit von 150 000 Tons. Es ist ferner noch in sechs Abteilungen geteilt, um ihm jede beliebiege Neigung geben zu können. Die eigentliche Merkwürdigkei dieses Bauwerks besteht in der Anwendung der Elektrizität zum Zwecke der Entleerung des Docks. Diese wird bewirkt durch zwei Pumpen in jeder Abteilung, zu deren Betrieb je ein Motor mit 75 Pferdestärken dient. Die Motoren befinden sich auf dem obersten Teil des Docks, 15 m über den Pumpen. Der Strom langt mit einer Spannung von 6600 Volt an und wird, bevor er den Motoren zugeleitet wird, auf eine Spannung von 240 Volt umgeformt. Die Kraft der Pumpen ist genügend, um ein Schiff von 9000 Tonnen in 51 Minuten zu heben.

—* **Spielet nicht mit Schießwaffen!** Das Opfer leichtsinnigen Umgehens mit einer Schußwaffe ist der zehnjährige Sohn einer Familie in Kirchhellen-Münster geworden. Der Knabe, der sich mit seiner Mutter allein im Zimmer befand, foppte einen hinzukommenden Mann, der ein geladenes Gewehr bei sich trug, indem er meinte, er (der Jäger) könne ja doch nicht schießen. Der Angeredete legte hierauf auf den naseweisen Jungen an, durch einen unglücklichen Zufall ging der Schuß los und die ganze Schrotladung drang dem Jungen in den Kopf, der vollständig zerschmettert wurde. Der Aermste war sofort eine Leiche. Der leichtsinnige Schütze stellte sich selbst der Polizei.

—* **Ein „vorbeigelungener" Witz.** Ein seltenes Abenteuer hatten zwei Reisende, die in einem Restaurant in Stuttgart bei Speise und Trank Erholung suchen wollten. Bevor gezahlt wurde, zeigte einer der Herren seiner Umgebung einen sog. Reklame-Hundertmarkschein, der jedoch sofort als unecht erkannt wurde. Man beschloß den Kellner damit auf die Probe zu stellen und übergab ihm den Schein zum wechseln. Der Wirt faßte die Sache jedoch anders auf ließ schleunigst einen Schutzmann rufen, der die beiden Herren nach der Wache abführte. Hier stellte es sich heraus, daß der gestrenge Wirt diesen harmlosen Scherz mißverstanden hatte, worauf die beiden Herren ihre goldene Freiheit wiedererhielten. — Und die Moral? Man unterlasse lieber derartige Scherze!

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 16. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei, Provisionusancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 761 Gr. 186 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm Normalgewicht
inländ. grobkörnig 702 Gr. 112 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 662 Gr. 122 Mk.

Wicken per Tonne 1000 von Kilogr.
inländische 134 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 154–160 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,65—4,90 Mk.
Roggen 4,77½—5,78 Mk.

Rohzucker. Tendenz: ruhiger Redement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,15 Mk. incl. Sack bez.

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 15. Mai 1902.

Weizen 176—182 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel.

Roggen, gesunde Qualität 148—153 Mk.

Gerste nach Qualität 120–125 Mk.
gute Brauwaare 126—130 Mk.

Futtererbsen 142—155 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 140—147 Mk., feinster über Notiz.

Der Vorstand der Productenbörse.

Lustige Ecke.

Einwand. Professor X., der sehr beliebt war, hat eine Berufung an eine auswärtige Universität erhalten, und wollten ihn seine Kollegen unter anderem durch Ueberreichung einer Adresse besonders ehren. Professor A.: „Ich dächte, wir setzen am besten: Unserm unvergeßlichen Kollegen — —", Professor B.: „Nein, das geht nicht, vergeßlich war er über die Maßen."

Erkannt. Junger Mann (beim Juwelier): Hm — ja — hm — ich, ha — ja —" Juwelier (zum Kommis): „Bringen Sie den Kasten mit den Verlobungsringen."

Schulhumor. In einer Knabenklasse wird das deutsche Heerwesen vom Lehrer besprochen und dann mit den Schülern durchgenommen. Lehrer: „Sobald also Krieg erklärt ist, wird mobil gemacht. Wer macht denn nun mobil?" 1. Schüler: „Der Hauptmann." Lehrer: „Nein, höher!" 2. Schüler: „Der General." Lehrer: „Noch höher!" 3. Schüler: „Der Kaiser." — „Lehrer; „Gut. Und da nun der Kaiser allein das Recht hat, zu jeder Zeit das Heer mobil zu machen, ist ihm eine große Befugnis übertragen. Wie nennt man ihn deshalb?" 4. Schüler: „Den stets mobilen Kaiser."

„Wie heißt Du denn, kleiner Mann?"

„Arved Buderus."

„Möchtest Du ein bischen mit mir spielen? Ich weiß noch genau, was so kleinen Jungen den größten Spaß macht."

„Das kannst Du doch nicht wissen!"

„Oho, warum nicht?"

Weil Du viel zu alt bist!"

„Ich — viel zu alt, wie kommst Du darauf?"

„Nun, Du hast doch keine Haare mehr!"

Nur mit Mühe unterdrückt der also Abgeführte eine mißfällige Bemerkung. Schließlich bleibt ihm auch wenig Zeit dafür, denn eben ertönt das Gong durch die Villa und auf einen Wink des Hausherrn bietet er seiner Zukünftigen den Arm, um sie nach dem Speisesaal zu führen. Buderus und Arved folgen hinterdrein.

Bei ihrem Eintritt werden sie von zwei jungen Herren begrüßt, die hier schon wartend harrten. Der eine, eine hochgewachsene Männergestalt mit dichtem blonden Schnurrbart und energisch geschnittenen Gesichtszügen, der andere gerade erst dem Knabenalter entwachsen — ein Jüngling, auf dessen Oberlippe der erste Flaum sprießt.

„Mein Prokurist: Herr Götz Martius und Herr von Friedborn, als Volontär das Fabrikbaby. Die Herren sind unsere täglichen Tischgenossen", fügte der Fabrikbesitzer erläuternd hinzu, nachdem die Vorstellung beendet.

Trotz des üppigen Mahles und der edlen Weine, die in den Gläsern perlten, war die Unterhaltung eine recht einsilbige. Bis man endlich bei der Frage anlangte, wie man den kommenden Nachmittag am zweckmäßigsten hinbrächte.

„Ich denke, wir machen einen Waldspaziergang", schlug Buderus vor. „Sie sind doch einverstanden, lieber Sievers?"

„Gewiß", erwiderte dieser mit leichter Verneigung.

„Die Herren begleiten uns wohl, nicht wahr?"

Ein zustimmendes Kopfnicken Martius, während der Volontär unter wortreicher Entschuldigung nach einem Vorwand suchte, der ihm ein verheißungsvolleres Vergnügen in Aussicht stellte.

„Natürlich ganz nach Belieben, bester Friedborn! Wir andern machen uns gegen fünf Uhr auf den Weg" — —

Scheinbar fügte es sich von selbst, daß Ellen und Sievers vorausschritten, indeß der Fabrikbesitzer mit Martius den Beschluß machte und Arved wie ein Perpendickel zwischen den beiden Parteien hin- und herpendelte.

„So — nun berichten Sie mir, wann Sie mit dem Aufstellen der neuen Maschinen zu Ende sind. Die Sache interessirt mich lebhaft!"

Eine Wolke des Unmuts flog über Martius hübsches, männliches Gesicht. Nicht einmal am heiligen Pfingsttage hatte man Ruhe vor den ewigen Geschäftssorgen! Allein was blieb ihm weiter übrig, als zu gehorchen und mechanisch von dem Fortgang der Arbeiten zu erzählen, während seine Gedanken fernab irrten, zu dem Paare da vorn, das rüstig ausschritt, indes Buderus alle Augenblicke einmal Halt machte, als wollte er den Abstand zwischen sich und jenen absichtlich vergrößern.

„Jetzt wirbt er um sie, gesteht ihr seine Liebe! Barmherziger Gott, und ich bin machtlos, muß mit gebundenen Händen dastehen und zusehen, wie man mir mein teuerstes Kleinod entreißt."

Schweißtropfen perlten auf Martius Stirn. Er spürte nichts von dem Zauber des Waldes, hörte nicht das Singen und Locken der Drossel. Ein Buchfink lief vor ihm auf den Weg, ohne daß er seiner gewahr wurde; achtlos starrte er in das goldene Sonnenlicht, das sich in langen zitternden Streifen zwischen das Laub der Zweige ergoß und das junge Grün in tausend wechselnden Schattirungen zeigte.

Ein lautes „Halloh" ließ ihn auf einmal aufhorchen — aber nicht ihn allein, auch die Voranschreitenden und den Fabrikbesitzer. Das war Arveds Stimme! Hoffentlich war ihm nichts geschehen.

Dem Klange folgend, durch Dickicht und Gestrüpp ging es vorwärts. Keiner achtete des andern. Sogar Sievers schien seine vornehme Schläfrigkeit für kurze Zeit vergessen zu haben.

Endlich lichtete sich die grüne Wildnis und man gelangte an einen dunklen, verschwiegenen Weiher, dessen Ufer von üppigstrotzenden Weiden umsäumt waren, die ihre Zweige melancholisch zum Wasser neigten. An einer derselben aber, die sich durch besonders kräftigen Wuchs auszeichnete, stand Arved und winkte den Ankömmlingen lebhaft.

„Vater, Vater", kam es atemlos und trotzdem glückstrahlend von seinen Lippen.

„Was denn?"

„Ich habe es gefunden — wiedergefunden", verbesserte er sich rasch — „das Plätzchen, wo sich Ellen und Onkel Götz neulich ein Küßchen gaben."

„Waas?"

Zornesröte flammte in Buderus Antlitz.

Ein Blick auf die Geliebte, die zitternd und blaß vor sich hinschaute — dann schritt Martius auf den Chef zu:

„Jawohl, Herr Buderus, der Kleine hat recht gesehen. Hier, an dieser Stelle gestand ich Ihrem Fräulein Tochter meine Liebe. Obgleich sie erwidert wird, habe ich sie doch gleich darauf blutenden Herzens zu Grabe getragen, nachdem ich erfahren, daß die, die ich mehr liebe als mein Leben, durch Vater's Gebot einem anderen — ungeliebten Manne bestimmt ist", vollendete der junge Mann fest, ohne das leiseste Schwanken im Ton.

Schon schwebte dem Fabrikbesitzer eine heftige Antwort auf den Lippen, ehe er jedoch dazu gelangte, sie auszusprechen, unterbrach ihn eine schnarrende Stimme:

„Eh — ungeliebten Manne! Das ist ja wirklich unerhört. So etwas läßt sich ein Sievers nicht sagen; der hat nicht nötig sich irgend jemandem aufzudrängen!"

Und ohne eine Erwiderung abzuwarten, verschwand der schwer gekränkte Freier in den Büschen.

„Trinken wir nun heute Abend keine Bowle, Väterchen?"

Trotz seines Zornes mußte Buderus bei dieser Frage seines Lieblings hell auflachen — und diesen Augenblick benutzten die beiden Liebenden, die bisher stumm bei Seite gestanden, zu einem Sturm auf des Alten Herz.

Anfangs zeigte er sich unerbittlich, als er aber sah, wie bleich und verhärmt die Züge seiner Aeltesten aussahen, wie sie erklärte, den Geliebten nicht lassen zu können, da spürte auch er endlich etwas vom Zauber der Pfingsten, jenem Zauber, der das Menschenherz mild und versöhnlich stimmt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 22. Mai d. Js. Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr gelangen im Park des Schießplatzes **5 gebrauchte eiserne Kochherde und verschiedenes gebrauchtes Kochgeschirr** öffentlich meistbietend zum Verkauf.

Die Besichtigung der Gegenstände kann während der Dienststunden im Wagenhaus dortselbst stattfinden.

Kommandantur
des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Verdingung.

Der Bedarf an **Fleisch- u. Wurstwaaren** für die Truppenküchen und das Garnisonlazareth in Thorn soll **am 2. Juni d. Js.** Vormittags 9 Uhr im Geschäftszimmer des Proviantamts Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten Loosen — sind an das Proviantamt daselbst bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischwaaren" versehen — eventl. portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pfg. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königl. Intendantur 17. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen daß Personen, welche

a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Bureau I — Sprechstelle — Rathhaus 1 Tr. entgegengenommen.

Wenn auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbe-Ordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 10. Mai 1902.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Nachdem von den Central-Postverwaltungen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1901 vorschußweise gezahlten Unfallentschädigungen liquidirt und die Rechnungen zum Abschlusse gelangt sind, ist der Betrag berechnet worden, welcher auf jeden Betriebsunternehmer der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Deckung des Gesammtbedarfs entfällt und die Heberolle aufgestellt.

Die Heberolle über die Seitens der im Stadtkreise (Sectionsbezirke) Thorn ansässigen Genossenschaftsmitglieder zu entrichtenden Beiträge sowie die der Stadtgemeinde Thorn als Genossenschaftsmitglied durch den Kreisausschuß übersandte Heberolle liegen zur Einsicht der Betheiligten in unserer **Steuerhebestelle (Kämmerei - Nebenkasse, Rathhaus 1 Treppe)** gem. § 111 des Gesetzes vom 30. Juni 1900, betr. die Unfallversicherung der in land- u. forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen während 2 Wochen und zwar **vom 8. bis 21. Mai d. Js.** in den Dienststunden aus.

Thorn, den 6. Mai 1902.

Der Stadtausschuß.

Loose

zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10 Mk.**
zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos à **1,10 M.**
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

Bekanntmachung.

Die für Ende Mai bezw. Anfang Juni angekündigten Holzversteigerungstermine finden statt:

a) **am Montag, den 26. Mai 1902,** Vorm. 10 Uhr im **Gasthause Barbarken,**
b) **am Dienstag, den 27. Mai 1902,** Vormittags 10 Uhr im **Oberkrug zu Pensau.**

Auf diesen Terminen kommen folgende Holzsortimente zum Ausgebot:

I. Schutzbezirk Barbarken:
3,15 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
548 Rm. „ Kloben
338 „ „ Spaltknüppel,
137 „ „ Rundknüppel,
237 „ „ Stubben,
149 „ „ Reisig I.,
464 „ „ Reisig II.

II. Schutzbezirk Ollek:
88 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
390 Rm. „ Kloben,
130 „ „ Spaltknüppel,
233 „ „ Rundknüppel,
22 „ „ Stubben,
146 „ „ Reisig I.,
441 „ „ Reisig II.,
8 „ „ Reisig III.

III. Schutzbezirk Guttau:
23,21 Fm. Eichen-Langnutzholz,
88 Rm. Kiefern-Klobenholz,
29 „ „ Spaltknüppel.
2 „ „ Rundknüppel,
397 „ „ Stubben,
65 „ „ Reisig I,
14 „ „ Reisig III.

IV. Schutzbezirk Steinort:
34 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
120 Rm. „ Kloben,
82 „ „ Spaltknüppel,
196 „ „ Rundknüppel,
820 „ „ Stubben,
2 „ „ Reisig I.,
258 „ „ Reisig II.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Anbringen von **Hängematten an Bäumen des Stadtparks ist verboten.** Ausnahmen werden in geeigneten Fällen auf besonderen Antrag zugelassen werden.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von **Nachlaßgegenständen,** unter welchen sich **eine gut erhaltene Nähmaschine** befindet, steht ein **Versteigerungstermin am**

Mittwoch, den 21. Mai cr.,
Vormittags 8 Uhr

im St. Georgen- bezw. Katharinen-Hospital an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 14. Mai 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hunden, welche mit der seit dem 1. April d. J. fälligen **Hundesteuer** für das **1. Vierteljahr** 1902 noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselben binnen acht Tagen bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Polizei-Bureau-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 15. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Gelegenheitskauf.

Honigkuchen, Cacao, Chocolade Cakes, Confecte, Bonbons, Attrappen etc.
werden zu **en gros-Preisen**
Schuhmacherstr. 24
bis **Ende Juni ausverkauft.**

Strümpfe

werden neugestrickt und angestrickt in der Strumpfstrickerei
F. Winklewski, Thorn,
Gerstenstraße 6.

Engelswerk
C. W. Engels
in **Foche** bei Solingen-K.
Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preisliste (4000 Nrn.) umsonst u. franko.

Wer hilft

einem alten Kriegsveteranen, der durch die Monate schon andauernde schwere Krankheit seiner Frau an den Broterwerb gehindert ist, in seiner großen Bedrängniß? Freundliche Geber können die Adresse in der Geschäftsstelle d. Zeitung erfahren.

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 23.**

Warnung!

Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Heinrich Weiss,

Hanf- und Draht-Seilerei.

Mein **Hauptgeschäft** befindet sich vom 1. April cr. ab

Seglerstrasse 30.

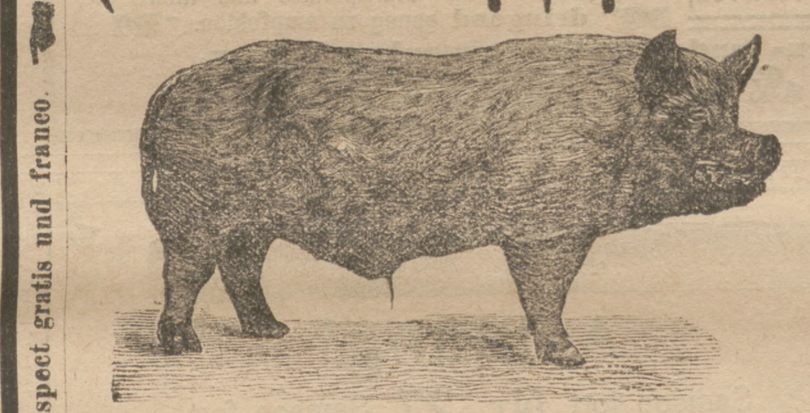
Mein reich assortirtes Lager in

Hanf- und Drahtseilen,



Waschleinen, sowie sämmtlichen Artikeln für **Tapezierer,** als:
Drilliche, Polsterleinwand, Façonleinwand in jeder Breite, farbige Bindfäden, Federn, Heede, Indiafasern, Seegras empfehle bei Bedarf in besten Qualitäten

13500 Zuchtschweine



und zwar: **7100 Eber** und **6400 Sauen** der

grossen weissen Edelschweine

sind seit 1887 bis Ende April 1901 von der Domäne

Friedrichswerth

verkauft!

Allein auf 13 beschickten Ausstellungen der D. L. G. 168 Preise!

Internationale Ausstellungen:
Moskau: (Mai 1901) 5 silberne und 1 bronzene Medaille.
Kursk: (Russland), Mitte Mai 1901
als höchste Auszeichnung: die grosse silberne Medaille.

Friedrichswerth i. Thür. — **Ed. Meyer**, Domänenrath.
April 1902

Illustrirter Prospect gratis und franco.

Illustrirter Prospect gratis und franco.

Theater-Decorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt.
Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franco.
Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei
Otto Müller
Godesberg am Rhein.
Vertreter gesucht.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Rheumatismus- u. Gicht-Kranken,

theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, Köchin, München, Buttermelcherstr. 11/I. r.

Fröbel'sche Kinderfräulein,

Kammerjungfern, Stützen, feinere Hausmädchen werden in der Berliner Hausmädchenschule, Wilhelmstraße 10 in einem drei- und viermonatlichen Lehrkursus vorgebildet und erhalten nach Beendigung desselben sofort Stellung in guten Herrschaftshäusern. Außerhalbwohnende erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekte mit vollständigem Lehrplan franko. **Auch finden stellensuchende Fräulein und Mädchen zu jeder Zeit bei uns freundliche Aufnahme und Stellennachweis,** bei billigster Berechnung. Abholung vom Bahnhof.

Frau **Erna Grauenhorst,**
Vorsteherin, Stellenvermittlerin für besseres weibliches Hauspersonal.
Berlin, Wilhelmstr. 10.

Klavierunterricht

erth. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Palmin

empfiehlt **E. Szyminski.**

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Für Friseure

zur Nachricht, dass die

Polizei-Verordnung

betreffend
die **Ausübung** des
Frisier-, Barbier- u. Haarschneidegewerbes
im Separatabdruck zum Aufhängen in den Geschäften zu haben ist in der
Expedition der Thorner Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Mai 1902.
(1. Pfingstfeiertag)

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Kollekte für die Preuß. Haupt-Bibelgesellschaft.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Haupt-Bibelgesellschaft.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachher Beichte und Abendmahl für Familien.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl.
Beichte $9\frac{1}{4}$ Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vormittags $9\frac{1}{2}$ und Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Heidenmission.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. $\frac{1}{2}$10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, Abendmahl.
Kollekte für die Bibelgesellschaft.

Bethaus zu Nessau.
Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für die Bibelgesellschaft.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Nachher Beichte und heil. Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Kompagnie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die Preuß. Hauptbibelgesellschaft.

Altstädt. evang. Kirche.
(2. Pfingstfeiertag.)
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Heidenmission.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Heidenmission.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Kein Gottesdienst.

Baptistenkirche, Heppnerstraße.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Heidenmission.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für die Heidenmission.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die Heidenmission.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
(1. Pfingstfeiertag)
Sonntag, den 18. Mai 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Druck und Verlag der Ratsbuchdruckerei Ernst Lambeck, für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch; beide in Thorn.